

Liebe Schwestern und Brüder,

unser Dorf feiert **Geburtstag** ... ein Dorf mit Herz.
– Das wissen die, die in Hertingshausen leben, auch auf den verschiedenen Plakaten und Hinweisen ist es zu lesen: „Hertingshausen, ein Dorf mit Herz“. Nach vielen Vorbereitungen, Planungen, Arbeiten in den unterschiedlichen Gruppen und den fröhlichen Grenzgängen ist es jetzt so weit: Willkommen zum 325. Geburtstag.

Manche haben vielleicht gestern schon mit reinge-
feiert und sind hoffentlich wieder etwas munter, um bei dem bunten Treiben heute im Dorf dabei zu sein.

Keine Frage, in Hertingshausen ist gut sein, - wenn nicht gefeiert wird, können Menschen hier tatsächlich Ruhe genießen, ... dazu die freundlichen Menschen, die einen Blick für das wichtige haben, die

stolz sind auf ihre hugenottischen Wurzeln und dabei aber neuen Bewohnern offen und herzlich begegnen, so hab ich's auch erlebt, als ich vor 26 Jahren nach Hertingshausen kam ... eben ein Dorf mit Herz...

So mancher wird zum **Dorfjubiläum** gratulieren. Doch ist das nicht eigenartig und sonderbar? – Einen Geburtstag erlebe ich an mir selbst ... In jungen Jahren ist da die Freude über eine neue, spannende Etappe, vielleicht auf die Welt des Erwachsenseins, später haben die Zeit und das Leben ihre mehr oder weniger deutlichen Spuren hinterlassen, manches geht nicht mehr so leicht, dann kommen Leute und gratulieren dazu, dass man es bis hierher geschafft hat ... Doch wie kann man den Geburtstag an einem Dorf erleben? – Schließlich kann das Dorf die Glückwünsche schlecht entgegen nehmen ... Oder sollen wir den **Gründervätern und -müttern** gratulieren, den Familien Canel, Boucsein und Fougard, dass es sie damals gab, dass sie sich der Willkür der damaligen Herrscher widersetzt und sich auf den Weg gemacht hatten, um ihren Glauben frei zu leben ... „Glückwunsch, Ihr Lieben!“ – Doch die Gründermütter und -väter sind nicht mehr da. Ihr Leben hier haben sie schon lange vollendet ... so überschauen wir heute 325 Jahre, das sind 13 Generationen, von denen die meisten miteinander keinen

Kontakt haben konnten ... mag sein, dass das Neugeborene noch seine Uroma flüchtig kennenlernt, aber dann endet die Parzelle Leben, auf der wir alle schwimmen ... 325 Jahre in Hertingshausen leben, das ist 325 Jahre in seinen zeitlichen Grenzen leben ... Was mit dem heutigen Datum auf uns kommt, das ist das Erbe der **Tradition**, die Widerstandskraft gegen Willkür, der Mut neu aufzubrechen, um des Lebens willen ... das möchte ich in dem Psalmwort bündeln: „*Du stellst meine Füße auf weiten Raum.*“ (Psalm 31, 9b)

Projektchor: weite Räume meinen Füßen, 1-2

„Weite Räume meinen Füßen, Horizonte tun sich auf“, das trifft etwas von der Stimmung der Glaubensflüchtlinge vor mehr als 325 Jahren ... Ich stelle mir vor, wie ein reformierter Christ in Wallonien, in Frankreich und anderen Ländern begrenzt wird: Der Glaube darf nicht offen gelebt werden, es gibt heimliche Versammlungen im Schutz der Nacht ... vielleicht ist von diesen stillen Wegen im Dunkeln auch der Name „Hugenotten“ abgeleitet worden, zumindest nennt sie ein Prediger spottend so, dass sie wie der König Hugo in Tour durch die Straßen

schleichen ... kleine Hugos oder Hugenotten ... ursprünglich war das eine Spottbezeichnung.

Wie war es für die reformierten Christen? – Sie waren gut ausgebildet, konnten ihr Leben gestalten. Aber sie hatten nicht die **Freiheit, ihren Glauben** zu leben.

Wir wissen aus der Bibel: „der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ ... aus hugenottischer Sicht war die damalige vom Papsttum geprägte katholische Lehre eine Irrlehre, die nicht mit dem von der Bibel geforderten christlichen Glauben in Einklang zu bringen war. Lieber ließen viele Hugenotten ihren „irdischen“ Besitz in ihrer französischen Heimat zurück, als ihren „himmlischen“ Besitz durch einen Wechsel zur katholischen Kirche zu verlieren.

„*Du stellst meine Füße auf weiten Raum.*“ So hat es der Mensch erfahren, der den Psalm als erstes gebetet hat ... Er hat Gott nicht kennengelernt als einen, der ihm gesagt hat, was er soll und muss; ... Gott war für ihn keiner, der ihm gesagt hat, dass darfst du und das darfst du nicht. – Gott hat er erfahren als einen, der ihm immer wieder neue Lebensmöglichkeiten geschenkt hat ... Gerade weil er sich von Gott begleitet und gehalten wusste, konnte er die Freiheit, die ihm von Gott gegeben war, bewusst erleben ... Er erlebte die **Freiheit** als eine Freiheit, in der Bindung an Gott, in der Zuwendung Gottes an

ihn, den Menschen ... So konnte er beten: „*beschützte und bewahre mich*“, „*bei dir bin ich sicher geborgen wie in einer Burg*“. „*Du ergreifst meine Hand und eröffnest mir Freiräume, mich zu entfalten.*“

Ohne die Zuwendung Gottes hätte dieser Mensch sich nicht getraut den weiten offenen Raum für sich zu erkunden. - Die Bindung an Gott ... das Vertrauen darauf, dass Gott ihn an der Hand halten würde, schenkte ihm den Mut, diesen Raum auch als Freiheit zu erkennen und zu erkunden.

Bei aller inneren Freiheit und Weite treffen wir immer wieder auf innere und **äußere Enge**, wenn Menschen das Neue, die Vielfalt als Bedrohung empfinden und Angst haben vor der Veränderung, die Teil des Lebens ist.

Die deutschen Fürsten, auch der hessische Landgraf Karl, hatten die reformierten Christen aufgenommen ... Aber in der einheimischen Bevölkerung gab es Vorbehalte.

Das Verhältnis von Lutheranern und Reformierten war insgesamt nicht frei von **Spannungen**. So warnte beispielsweise das lutherische geistliche Ministerium Lübecks angesichts der Ansiedlung von Hugenotten vor dem „calvinistischen Wolf“ und unter dem 2. November 1696 findet sich im

Hamburger Diakoniebuch der Französisch-reformierten Gemeinde der Eintrag: „Man hat uns verboten, hier in der Stadt zu predigen.“

Geistige Enge, die im Gegensatz steht zur Weite, die Gott schenkt ... Vorurteile und Ausgrenzung treffen auch andere Gruppen: - Frauen, die im Beruf meist immer noch weniger verdienen als Männer, - Homosexuelle, die immer noch und viel zu oft auf ihre sexuelle Orientierung reduziert werden, - muslimische Frauen, denen wegen ihres Kopftuches am Arbeitsplatz Ärger droht. Der **Europarat** benutzt die folgende Definition: »Rassismus bedeutet die Überzeugung, dass ein Beweggrund wie Rasse, Hautfarbe, Sprache, Religion, Staatsangehörigkeit oder nationale oder ethnische Herkunft die Missachtung einer Person oder Personengruppe oder das Gefühl der Überlegenheit gegenüber einer Person oder Personengruppe rechtfertigt.« **Rassismus** hat eben viele Formen. Und Rassismus lebt von Vorurteilen ... die auch in der Kirche spürbar sind ... Trotzdem gilt: „*Du stellst meine Füße auf weiten Raum.*“

Projektchor: „Da sind Quellen, sind Ressourcen“, 3-4

Pauschale Vorbehalte gegen Menschen aus Hertingshausen gibt es heute nicht mehr: Es gibt vielfältige Verbindungen, Freundschaften und Ehen zwischen Menschen aus Hertingshausen und den umliegenden Orten ... Die ursprünglich unterschiedlichen Bekenntnisse verlieren an Gewicht, die Gemeinsamkeit zählt mehr ... Wenn Hilfe nötig ist, wie im Frühjahr, als der starke Regen, Erde ins Dorf spült, kommen Menschen aus den umliegenden Orten ... und sie kommen auch, wenn, wie heute, gefeiert wird. –

Das ist gut so und macht Hoffnung, Flüchtlinge aufzunehmen, Menschen anderer Herkunft als Bereicherung zu sehen: **Vielfalt ist Reichtum** ... Das Gegenteil wäre Enge und Einfalt.

Weltweit sind Menschen auf der Flucht, es geht heute nicht immer um den Glauben, - aber die Gründe sind doch bedeutungslos ... Für die reformierten Christen galt: „*Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.*“ - Heute gilt für viele Menschen: „Der Mensch kann nicht leben ohne Brot.“

Gott hat Menschen nach seinem Ebenbild erschaffen und will ihnen helfen ... Diese **Zusage** steht im Gegensatz zur Realität auf der Erde. Doch als Ebenbild Gottes haben sich Menschen daran zu beteiligen, Tränen abzuwischen.

Unsere Erde hat Platz für alle Flüchtlinge ... Ihnen eine Zukunft und Perspektive zu schaffen ist eine vorrangige Aufgabe für jeden Einzelnen und für politisch Verantwortliche ... Die europäische Politik der Flüchtlings-Abwehr ist verantwortungslos ... Ein Perspektivenwechsel ist für die Jahrhundertaufgabe erforderlich, Menschen auf der Flucht eine Zukunft zu geben.

Es muss aufhören, dass Europa die Grenzen schützt und nicht die Flüchtlinge.

Die **gedankliche Enge**, die den Schutz von Grenzen als Zentrum sieht, würgt Möglichkeiten gelingenden Lebens ab, ... Möglichkeiten zu träumen von dem, was sein könnte ... verheißungsvolle Möglichkeiten, die Gott uns zuspielt ... Möglichkeiten, aus der geschenkten Freiheit des Glaubens das Zusammenleben der Verschiedenen gemeinsam so zu gestalten, dass niemand ausgeschlossen wird: - Flüchtlinge, die unter uns leben; - Andersgläubige; - Menschen, die aufgrund ihrer besonderen Verletzlichkeit nicht den Norm- und Leistungserwartungen unserer Gesellschaft entsprechen ... Das ist das im Kern so Lebensfeindliche der Enge: Wo wir uns von ihr bestimmen lassen, beraubt sie uns und andere des Lebens in Fülle, das Gott in seiner Liebe für alle Menschen als Teil seiner Schöpfung bereithält.

WEITE WIRKT!

„*Du stellst meine Füße auf weiten Raum*“, das ist befreiend, bewegend und einladend ... Wir sind gestellt, nicht hingelegt oder hingeworfen ... Wir stehen auf unseren Füßen in der Welt ... und auch vor Gott im Gebet. – Der weite Raum, steht auch für den Himmel, der unserem **Denken** Kraft und unserem **Fühlen** Mut und Hoffnung schenkt ... die Füße sind unser Kontakt zur Erde, zum Boden ... mit den Füßen hat unser ganzer Körper, unsere Seele, unser Geist Kontakt zum Boden, zur Erde...

Lassen wir uns bewegen von der Weite reformatorischen Glaubens ... Bringen wir die besonderen Farben gelebten Glaubens in die geistige Weite der Eien Welt vor Ort in unserer Gemeinde, in unserem Ort zum Leuchten ... dann lebt etwas fort von der Tradition der Gründermütter und -väter Hertingshausens. – Das wäre ein gutes Geschenk zum 325. Geburtstag: „*Du stellst meine Füße auf weiten Raum.*“ – **Amen.**

EG 432, 1-3 „*Gott gab uns Atem, damit wir leben*“